Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissert in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 254. | Castrop, Montag, den 2. November 1914. | 40. Jahrg.

Die neue Gruppierung in Russisch-Polen.

Die Berichte von Anfang der vorigen Woche ließen bereits erkennen, daß die russische Heeresleitung alle verfügbaren Truppenmassen auf das Kampffeld an der Weichsel lenkte. Das Zusammenziehen starker Kräfte auf die Linie Warschau und Iwangorow ermöglicht ihnen, die Lücken auszufüllen, die durch die bisherigen erfolgreichen Vorstöße der deutschen und österreichischen Truppen gerissen waren, und obendrein die zahlenmäßige Ueberlegenheit noch zu erhöhen. Letztere machte sich umso mehr fühlbar, da der Feind sich dort auf die Festungen stützen konnte. Woher die neuen russischen Kräfte gekommen, ist natürlich nicht genau festzustellen; doch scheint es, daß es sich nicht allein um neue Truppen aus dem Innern des Riesenreiches handelt, sondern daß auch Divisionen herbeigezogen worden sind, die bisher auf den Flügeln standen. Namentlich sibirische Regimenter aus der Njeun-Armee. Die Verstärkung des Zentrums bedeutet also eine Schwächung der nördlichen und südlichen Seitenarmeen; deshalb sagt auch das deutsche Hauptquartier in seinem Bericht von Mittwoch, auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz seien keine wesentlichen Aenderungen eingetreten, d. h. die dort verbliebenen Russen verhalten sich ruhig. Die vorläufige Entlastung auf den Flügeln der großen Kampffront kann aber erst recht ausgenutzt werden, wenn wir die neuen Schwierigkeiten überwunden haben, die durch die Anhäufung der Massen im Zentrum entstehen.

Da hat nun unsere Heeresleitung wieder den sicheren Weg beschritten, indem sie gegenüber der Ueberzahl der Feinde zunächst eine neue vortreffliche Aufstellung traf, statt unmittelbar die russischen Massen und der von ihnen gewählten Stellung anzugreifen. Die durch die veränderte Sachlage gebotene Neugruppierung der deutsch-österreichischen Kräfte erforderte wiederum die sog. Loslösung vom Feinde, die zu den schwierigsten taktischen Operationen gehört. Sie erfolgte aber hier ohne Schwierigkeit, da der Feind durch unsere vorhergegangenen bedeutenden Teilerfolge zu sehr geschwächt war, um den ausweichenden Gegnern alsbald folgen zu können. Das vorläufige Loslösen vom Feinde gelang hier ebenso gut, wie bei der Zusammenziehung der deutschen Kräfte in Nordfrankreich vom vorigen Monat, als dort das Aufgebot an französischen Kräften ebenfalls die Unterbrechung des rapiden Vorstoßes und die Einnahme einer vorteilhaften Stellung wünschenswert machte. Diese rechtzeitige Selbstbeschränkung hat uns nicht allein die Abwehr des äußersten Kraftaufgebotes der vereinigten Franzosen und Engländer, sondern auch die Eroberung von Antwerpen und das Vordringen bis an die Küste ermöglicht, so daß jetzt der Rücken unserer Westarmee vollständig gesichert und zugleich die solide Grundlage für einen Entscheidungssieg an der rechten Flanke eher gegeben ist. Bewährt hat sich ebenfalls das vorläufige Ausweichen der Oesterreicher vor der russischen Ueberzahl in Galizien; die Russen mußten nach und nach die anscheinend errungenen Vorteile wieder preisgeben. Noch näher liegt die Erinnerung an die geschickte Führerkunst Hindenburgs in Ostpreußen, der in wohlberechneter Geduld die Russen soweit herankommen ließ, daß er ihre Korps nicht bloß schlagen, sondern zum größten Teil gefangen nehmen oder in die Sümpfe jagen konnte. Wenn jetzt an der Weichsel wiederum mit Ausweichen und Hervorlocken gearbeitet wird, so dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß sich dort ein neues Meisterstück der Strategie und Taktik nach Hindenburgschem Rezept vorbereitet.

Zur Besorgnis liegt kein Anlaß vor, nur **Geduld** müssen wir haben. Es zeigt sich im Osten wie im Westen, daß wir es mit großen Massen unserer vereinigten Gegner zu tun haben, und daß die Feinde von den **Hilfsmitteln,** die ihnen die Festungen oder die Kanäle oder die sonstigen Geländeverhältnisse bieten, zähen Gebrauch machen. Trotz alledem vorwärts zu kommen, erfordert viel Kraft, Kunst und Zeit. Und wir kommen vorwärts hüben wie drüben. Eine augenblickliche Pause behufs neuer Gruppierung ist keine Schwäche und keine Zeitverschwendung, sondern die wohlbewogene Vorbereitung, um einen neuen Erfolg mit möglichst geringem Risiko zu erringen.

Die Türkei und der Weltkrieg.

Konstantinopel, 31. Okt. (Nicht amtlich.) Den Botschaftern Rußlands, Englands und Frankreichs wurden die Pässe zugestellt. — Der russische Botschafter ist am 31. Oktober mit seiner Familie und dem Personal der Botschaft über Rumänien abgereist.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Petersburg, 1. November. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur hat die russische Regierung dem russischen Botschafter in Konstantinopel Auftrag gegeben, der Pforte den **Abbruch der diplomatischen Beziehungen** mit der Türkei kund zu tun. Die Vertretung der russischen Interessen wurde der italienischen Regierung anvertraut.

Türkische Truppen auf dem Marsch nach Aegypten.

Rotterdam, 1. Nov. Nach Berichten aus Alexandrien marschieren starke türkische Grenzstreitkräfte auf die ägyptische Grenze zu. In Alexandrien herrscht große Erregung.

Englische Stimme.

London, 1. Nov. (Nicht amtlich). „Pall Mall Gazette" schreibt, daß das Vorgehen der Türkei den ganzen Balkan in Flammen setzen werde.

Gottesdienst in Feindesland.

Wir veröffentlichen folgenden Feldpostbrief eines jüdischen Sanitätsgefreiten, der von einem jüdischen Gottesdienst im Felde berichtet:

Gestern war Versöhnungsfest. Um 7 Uhr morgens erfuhr ich, daß in R., etwa 4 Kilometer von hier, jüdischer Gottesdienst sei. Unser Kompagnieführer gab uns (es sind drei Juden in der Kompagnie) selbstverständlich frei, um dort hingehen zu können. Leider war die Nachricht, daß Gottesdienst sei, nicht genügend genug bekannt gegeben, so daß nur etwa 60 bis 70 Juden erschienen waren. Die hier liegenden Divisionen beherbergen aber eine mindestens drei- bis viermal so starke Anzahl Juden. Der Gottesdienst fand in der katholischen Kirche statt. Welch merkwürdiges Bild. Jüdischer Gottesdienst in einer katholischen Kirche, die zudem zur Aufnahme Verwundeter und auch als Schlafraum für Soldaten dient! Rabbiner Dr. N. aus Magdeburg leitete den Gottesdienst. Einer aus unserer Mitte

---

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 7

Er setzte sich auf den zierlichen Diwan mit den großblumigen Rosensträußen und blies dicke Rauchwolken in die Luft. Unsicher, wie verlegen, schwebten sie in dem leisen Jasminduft des hellen Stübchens umher. Adda saß neben ihm auf der steifen Lehne und hielt den dunklen Kopf an seine Wange geschmiegt.

„Sieh mal, Addachen," begann Jürgen endlich, „sie wird ja doch nicht gleich sterben. Du hast sie noch, noch sehr nötig und Hans Weddo auch."

Sie nickte.

„Dieser Gedanke quält mich nicht so sehr, wie das, was hiernach für Weddo käme. Das schnitte tief und hart in sein Leben ein und wer weiß, ob es all meine Liebe wieder heilen könnte. Es liegt etwas unsagbar Zartes in seinem Verhältnis zur Mutter, gleichsam ein heiliges, scheues Danken, daß er sie hat. Immer, wenn er von ihr sprach, lag es in seinen Augen. Das hat mich ihm zuerst so nahe gebracht. Wir haben doch auch einen Vater. Aber hast Du jemals die Hände gefaltet, jemals auf den Knien gebeten, daß er Dir bleiben möge?"

„Adda, wohin verirren sich Deine Gedanken?"

„Das ist kein Verirren, Jürgen. Das ist ein einfaches Ablesen jener Wirrnisse, die seit langer Zeit in meiner Seele sind. Es liegt etwas Fremdes, Kaltes in unserem Verhältnis. Sei ehrlich. Ein Strom von untadeliger Ehre, der das überwallende Gefühl eiskalt werden läßt, geht von ihm aus. Alles an ihm und in ihm ist korrekt und unerbittlich. Er findet die feinsten Flecken in den Menschen. Kurz, weil er selbst niemals gestrauchelt ist, fehlt ihm das Verstehen für die Schwäche anderer."

Jürgen von Wachenhusen war aufgesprungen und stand jetzt schlank und hoch vor seiner Schwester.

„Wolltest Du, daß es anders sei, Adda? Gerade das liebe ich an meinem Vater. Darum ordne ich mich ihm blindlings unter. Solche Menschen, wie er, müssen sein, um das Ehrgefühl in dem jungen Nachwuchs zu wecken und ihre Ehre groß zu ziehen. Glaube mir, mit Menschengüte und Verzeihen ist das nicht getan. Es muß etwas im Korps vorhanden sein, das wie ein Fels dasteht, der den Weg durch die Brandung anzeigt. Gleichviel, ob der Fels hart und kantig ist, und ob man sich an ihm blutig schlägt. Er gehört nun einmal dahin. Solch ein Fels ist unser Vater. Dagegen sage mir kein Wort, das verstehst Du nicht."

Adda von Wachenhusens große, dunkle Augen sahen den Bruder fest an.

„Und wenn nun, um bei Deinem Beispiel zu bleiben, sich eines Tages herausstellen würde, daß Dein Fels wankt, was dann? Die Liebe, die darüber forthelfen würde, hat er Dir doch nicht einzuflößen verstanden."

Jürgens schönes, fröhliches Gesicht ist blaß geworden. Ein seltsam harter Ausdruck liegt um seinen Mund.

„Dann schösse ich mir vielleicht eine Kugel durch den Kopf, wenn ich keine Rechtfertigung für ihn fände."

Sie sah träumerisch in die Weite.

„Wenn Dich und ihn jenes Gefühl, von dem ich vorher sagte, verbände, hättest Du anders gesprochen."

„Hören wir endlich damit auf, Adda. Es gibt Bäume, die groß und stark werden, ohne daß sie jemals die Sonne gehabt haben. Und wieder andere sind da, die, weil sie ein ganzes Leben lang zu geschützt gestanden, bei plötzlichem Sturm und plötzlicher Kälte eingehen. Unser Vater weiß, warum er sich so und nicht anders mit uns gestellt hat. Und Du darbst doch jetzt auch nicht mehr, seitdem Du Hans Weddo hast."

„Nein, Jürgen, seitdem bin ich so reich, so glücklich. Zuerst habe ich es nicht glauben können, daß er mich wieder liebt. Ich habe gekämpft und gerungen, um ihm mein Gefühl nicht zu verraten. Und doch wäre es gar nicht nötig gewesen. Ich bin so stolz in dem Bewußtsein seiner Liebe. Sie hebt mich über meine Fehler hinaus, sie nimmt mir meine Stachlichkeit und meinen Starrsinn — ich — ich —"

Und sie legt in atemlosem Jubel die Arme um den Hals des Bruders und ihre Wange fest an die seine. Er wagt nicht, sich zu rühren, weil er fühlt, daß sie weint. Das greift ihm ans Herz. Bisher war alles eindruckslos an ihr abgeglitten. Es war, als ob ihr Bestes so lange geschlafen hätte, bis Tarenberg es weckte. Und er dankte seinem Gott, daß es gerade diesem, dem besten und vornehmsten von allen, vergönnt gewesen, die schlummernden Schätze zu heben.

Als er eine Weile später ihre Arme von seinem Hals löste, erschien sie ihm eine ganz andere als vorher. Die tiefe, heilige Frauenliebe lag in ihren Augen und in dem zarten Gesicht ein Ausdruck von Demut und Hingebung, der ihn rührte. Er hatte bis jetzt noch gar nicht gewußt, daß sie so wunderschön sei. — —

Bei Tettaus war nun doch abgesagt worden, wenigstens für die jungen Wachenhusens. Als sie die Treppe hinuntergingen, um in das Coupee zu steigen, erhielt der Oberst das Telegramm von dem Tode der Freifrau von Tarenberg. Jürgen erklärte seinem alten Herrn hier auf mit vollster Bestimmtheit, daß er nach dieser Mitteilung auf keinen Fall zu dem Fest gehen würde und Adda war plötzlich ohnmächtig geworden. Da mußte der Oberst wohl oder übel die Entschuldigung für seine Kinder ausrichten. Er selbst sah keinen Grund für sich, abzusagen. Tettau war sein bester Major, hatte Verbindungen zu hochstehenden Persönlichkeiten und Addas Unwohlsein würde vorübergehen. Dafür war Fräulein von Mechtritz da. So fuhr er denn allein in den dunklen Abend hinaus.

Oberst von Wachenhusen und sein Sohn, der lange Oberleutnant Ansen und der kleine dicke Hauptmann Müller, der einmal in Hohen-Litzen im Quartier gelegen hatte, fuhren zum Begräbnis. Addas Wunsch, sie begleiten zu dürfen, hatte der Oberst mit einem schroffen „nein" abgelehnt. Er verstand sein stolzes Kind nicht. Selbst wenn sich zwischen ihr und Tarenberg etwas entspinnen sollte, so begehrt man doch nicht zu der Trauerfeierlichkeit einer bisher Unbekannten zu fahren, nur mit der innerlichen Rechtfertigung, daß sie die Mutter dessen, der ihr vielleicht einmal näher stehen wird, gewesen ist.

Schweigsam rollten sie in dem überheizten Abteil dahin. Der Oberst mochte in der letzten Nacht nicht gut geschlafen haben. Sein Gesicht hatte einen blaßgrauen Schein und um seine Augen lagen tiefe dunkle Schatten. „Das kommt von den ewigen Bällen und Abfütterungen," philosophierte Jürgen im stillen und nahm sich fest vor, in Zukunft scharf auf seinen alten Herrn aufzupassen. Ansen sah gelangweilt und der dicke Müller, der sein Frühstück vergessen hatte, hungrig aus. Jürgen wünschte die beiden ins Pfefferland. In ihrer Gegenwart konnte er sich nicht mit dem Vater besprechen, wie man Tarenbergs Schmerz am erfolgreichsten beikommen konnte. Er war ordentlich böse, daß sie quasi den Befehl zum Mitfahren erhalten hatten. Was Hans Weddo wohl darnach fragte, ob ein paar gleichgültiger Leute mehr oder weniger auf dem Friedhof umherständen.

Endlich war Raaschen erreicht. Sie nahmen auf dem Hohen-Litzener Schlitten Platz. Vorwärts, im Fond der Oberst und der dicke Müller, rückwärts Jürgen und der lange Ansen. Wie eine Brücke von hinüber zu herüber lag auf ihren Knien der mächtige vom Regiment gestiftete Kranz mit der schwarzweißen Schleife. Scharf trabten die Trakehner an. Ihre feurigen Augen glänzten und die Nüstern zuckten beweglich auf und nieder. Sie hatten leichte Arbeit. Es war mehr ein Zurückhalten der gleitenden Last als ein Vorwärtsschieben, denn die Bahn war glatt wie ein Spiegel. Die Felder, rechts und links von der Chaussee, dehnten sich in blendender Gleichmäßigkeit aus. Unabsehbar, schlicht und gewaltig. Keine Erhebung. Kein Tal. Wie Geistesriesen, die über alle Unebenheit erhaben, jedes Beiwerk äußerer Abwechselung verschmähen, weil sie einzig durch ihre Größe wirken wollen. Hell und scharf beleuchtete die Sonne die schimmernde Weite. Ihre Strahlen hatten eine eigenartig rote Färbung.

220,17

binerverteilt; aber er brauchte nicht viele herzugeben, denn unsere Juden hatten fast alle ihre Gebetbücher mitgebracht. War das schön! Der Rabbiner sprach, aber nach wenigen Worten kam er nicht weiter, er weinte. Jetzt, um dieselbe Stunde war zu Hause, in der ganzen Welt, wo Juden wohnen, die Totenandacht. Wie sieht es wohl bei uns zu Hause, in der Synagoge aus? Nein, man darf nicht daran denken, man darf es nicht. Hart muß man bleiben. Kanonendonner dringt zu uns herein und mahnt uns, tapfer und mutig zu sein. Da beißen wir denn die Zähne zusammen, und es scheint fast, als ob ein jeder einzelne lächle. Der Rabbiner spricht weiter. Er flüstert fast. Leise, gedämpft dringt seine Stimme von der Kanzel der katholischen Kirche, unserer Synagoge. „Jeder werfe einen Rückblick auf sein vergangenes Leben und lege sein Leben in Gottes Hand." Wer das in sonstigen Jahren nicht mit wahrem, innigem Bewußtsein getan, jetzt tut er es. Noch nie, noch nie gab es für uns ein Versöhnungsfest wie gestern. So haben wir es noch nie erlebt. Dann sprach der Rabbiner das Schemah-Israel vor, und wir sollten es nachsprechen. Das Schemah, das erste Wort, dröhnte durch die Kirche, fast wie ein Schrei; dann kam keiner weiter. Willenlos weinten wir. — Der Gottesdienst ist zu Ende. Vor der Kirche empfängt uns lachender Sonnenschein. Wir sind wieder Soldaten, lachen auch wie die Sonne, plaudern und erzählen uns. Was war denn, hatten wir geweint? Ach wo, Männer weinen nicht, Männer kämpfen. Vier Juden mit Eisernen Kreuzen sind dabei. Sie erzählen von vielen jüdischen Kameraden, die auch das Eiserne Kreuz haben, aber zum Gottesdienst nicht kommen konnten. Hui, wie die Granaten pfeifen. Wir müssen rauf in die Schützengräben. Die Franzmänner werden übermütig. Heute wollen wir wieder Keile austeilen. Auf Wiedersehen, Kameraden. Sukkoth ist wieder Gottesdienst. Auf Wiedersehen!

Aus den Provinzen.

* **Wattenscheid,** 30. Okt. Es besteht jetzt keine Hoffnung mehr, auch nur einen der auf der Zeche „Holland" verschütteten Knappen lebend zu bergen. Anfangs konnte man sich bekanntlich mit dreien von ihnen verständigen. Dann wurden die Rufe immer schwächer, um am Dienstag abend ganz aufzuhören. Es hatten nämlich Nachstürze stattgefunden, durch die, wie jetzt wohl feststeht, die Verschütteten erschlagen worden sind. Zwei der Verunglückten wurden gestern nachmittag als Leichen geborgen. Einen dritten hatte man bereits erfaßt, als ein neuer Nachsturz kam und den Mann abermals verschüttete. Zwei der Verunglückten sind verheiratet. Der eine hinterläßt neun, der zweite sechs unversorgte Kinder.

* **Buer,** 31. Okt. Dem Ziegelarbeiter Fritz Schnitger von hier ist in der Nähe von Verdun das Eiserne Kreuz 1. Klasse durch den Divisionskommandeur Exzell. Generalleutnant von Wartenberg persönlich überreicht worden. Schnitger, der in der Ziegelei der Zeche „Rheinbaben" beschäftigt war, trat als Unteroffizier ein und wurde, als ihm vor einiger Zeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen wurde, gleichzeitig zum Sergeanten befördert. Jetzt ist er Vizefeldwebel geworden.

* **Münster,** 29. Okt. An der Westfälischen Wilhelmsuniversität hat das Wintersemester begonnen. Bei der ersten Immatrikulation haben sich gestern nicht weniger als 167 Studierende einschreiben lassen, und weitere 80 sind bereits zum 2. Immatrikulationstermine gemeldet, so daß hierin kaum ein Rückgang gegen früher zu verzeichnen ist. Freilich wird an sich die Gesamtzahl der Studierenden wahrscheinlich weit hinter denen früherer Semester zurückstehen, da von den bisherigen Studenten Münsters eine stattliche Anzahl zu den Fahnen geeilt ist.

* **Gelsenkirchen,** 30. Okt. Gestern fand man auf den Hochöfen den mit dem Schmieren der Maschinen beschäftigten Arbeiter Jakobowski als Leiche auf. Wie festgestellt wurde, ist er von den ausströmenden Gasen getötet worden.

* **Westhofen,** 31. Okt. Schon wieder ist von einer Ruhrweide in der sog. „Fettkammer" eine Kuh gestohlen worden. Das wertvolle Tier, das dem Landwirt H. Crämer von hier gehört ist schwarzer Farbe und hat einen weißen Stirnfleck.

* **Wesel,** 31. Okt. Wiederholt sind auch in diesem Feldzuge schon Fälle bekannt geworden wo feindliche Kugeln an Geldstücken abprallten, die ein Soldat im Brustbeutel trug. Ein ähnlicher Fall wird hier bekannt: Den Kanonier H. von hier (Rei.-Art.-Reg. 13) traf, als er im Schlaf mit den Füßen zum Feind gekehrt lag, ein Granatsplitter, der an dem Taschenmesser und der Blechdose abprallte. Der Splitter wäre ihm sonst in den Unterleib gedrungen.

* **Essen** (Ruhr), 30. Okt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Holsterhauserstraße. Der 15 Jahre alte Erich Ewers aus der Kehrstraße und der 14jährige Konrad Wirzick kletterten an einem Leitergerüst bis zur Höhe der dritten Etage. Hier machte der Erstere einen Fehltritt und stürzte ab, den Jungen mit sich reißend. Ewers erlitt beim Abstürzen u. a. einen Schädelbruch, während B. ein Bein und mehrere Rippen brach. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht.

Allerlei.

Deutsches Ausfuhrverbot.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Kokosgarn, Kokosfasern, Borsten, Wollumpen und allen übrigen zur Papierfabrikation dienenden Abfällen von Gespinstwaren, von Tonerdehydrat und chromgegerbtem Rindleder. Aufgehoben wird das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Mikroskopen, Chloräthyl und Chlormethyl.

Die bisherigen russischen Gesamtverluste.

Die Verluste der Russen in den bisherigen Kämpfen mit Oesterreich-Ungarn werden auf 420 000 Mann berechnet, die gegen Deutschland auf 340 000 Mann, einschließlich der Gefangenen, zusammen also 760 000 Mann. Mit Einrechnung der Kranken dürften also die Abgänge bei den russischen Armeen bisher zusammen rund 1 150 000 Mann betragen. Die russischen Verluste gegen Deutschland müssen mindestens um 100 000 Mann höher veranschlagt werden.

Wie ein serbisches Infanterieregiment gefangen genommen wurde.

Im Az Est wird aus Mostar gemeldet: An einem der letzten Tage marschierte zwischen 7 und 8 Uhr unter dem Kommando des Obersten Iwanow ein Regiment Serben von Uraz nach Visegrad. Die Serben näherten sich singend Visegrad. Als sie von unseren Truppen angegriffen wurden ergab sich das ganze Regiment widerstandslos. Der Kommandeur erzählte, er habe den Befehl erhalten, in Visegrad Lebensmittel zu requirieren. Man habe ihm gesagt, er könne ruhig in Visegrad einrücken, da eine im Osten operierende österreichische Armee bei Vardista vollständig umzingelt sei.

Die Cholera in Rußland.

Der Kriegsberichterstatter des Pesti Naplo meldet aus dem Kriegspressequartier: Der erste Transport der bei Przemysl gefangenen Russen kam soeben durch unseren Aufenthaltsort. Einer von ihnen, der ganz gut deutsch sprach, erklärte, daß die Cholera bei den Russen schon zu Anfang Oktober vereinzelt auftrat. Als sich aber dann die sibirischen Regimenter anschlossen, seuchenartigen Charakter annahm. Ganze Bataillone mußten als vollständig verseucht von der Front zurückgehalten werden.

Hindenburg hat seinen Plan fertig.

Eine Hindenburgspende war von mehreren Herren aus Danzig zu den Truppen des Generaloberſten v. Hindenburg gebracht worden. Darüber wird in den Danziger Neuesten Nachrichten u. a. berichtet: Herr v. Hindenburg erwähnte, er könne sich vor Zuschriften nicht retten, die ihm Vorschläge für die Kriegführung machten. Jemand habe ihm einen Plan gesandt, wie die Russen zu schlagen seien und er recht bald nach Petersburg gelangen könne. Freilich könne er von diesen Plänen keinen Gebrauch machen, da er seine eigenen schon fertig habe.

Der Entführer des italienischen Unterseebootes entflohen.

Der Ingenieur Velloni, der Entführer des Bootes von der Werft „Spezia", hat sich der Strafverfolgung durch die Flucht nach Frankreich entzogen. Auf der Ueberfahrt Ajaccio—Nizza gestand er einem Mitarbeiter des Messagero, er habe beabsichtigt, in Valona militärische Bemannung und Torpedoboote einzuschiffen, um die österreichische Flotte anzugreifen. Er wolle dadurch die Verbrüderung mit den Balkanstaaten einleiten und den Anlaß zu einem kriegerischer Eingreifen Italiens geben. Diesem hochpatriotischen Zwecke hatte er seine Zukunft geopfert.

Vermischtes.

— **Berlin,** 30. Okt. Aus Petersburg wird dem „Lokalanz." gemeldet: Der türkische Angriff auf die Hafenstädte am Schwarzen Meer hat hier zunächst Bestürzung hervorgerufen, darauf aber Begeisterung ausgelöst. Eine Volksmenge veranstaltete patriotische Kundgebungen und zog unter Absingen der Nationalhymne durch den Newskiprospekt.

— **Berlin,** 29. Okt. Ein Stabsarzt der Reserve, der sich bis zum 2. August in England aufhielt, versichert, wie der Deutschen Tagesztg. aus Dresden mitgeteilt wird, aus eigener Kenntnis, daß in England bereits am 1. August, also drei Tage vor der Kriegserklärung, Truppentransporte nach Boulogne gegangen seien. Der Stabsarzt hat diese Tatsache im sächsischen Kriegsministerium zu Protokoll gegeben. Sein Name steht gegebenenfalls zur Verfügung.

— **Bremen,** 30. Okt. Die Rettungsstation Horumersiel telegraphiert: Am 30. Oktober von dem deutschen Schooner „Friederike", Kapitän Jaussen, gestrandet an der Jadekante, mit Kies von Bremerhaven nach Horumersiel bestimmt, zwei Personen gerettet durch Rettungsboot „Meta Hartmann" der Station. Sturm aus Ost-Süd-Ost. Boot vier Stunden unterwegs. Kapitän und Frau gerettet.

— **Wien,** 29. Okt. Wie aus Nisch gemeldet wird, erscheinen wegen Papiermangels die serbischen Zeitungen jetzt auf farbigem Plakatpapier. Nur das Amtsblatt Srpska Novine erscheint im Umfange von einer Seite auf weißem Papier. Das Amtsblatt bestätigt, daß der Kronprinz Alexander die Regierungsgeschäfte leitet. Die serbischen Blätter enthalten keine Berichtigungen, da eine Veröffentlichung über die Gefallenen nicht gestattet ist.

— **London,** 29. Okt. Daily Telegraaf meldet aus Leeds: „Die russische Regierung erteilte einigen Firmen in Yorkshire Aufträge für Kaki im Betrage von ungefähr 250 000 Pfund Sterling. Die Firmen konnten wegen übergroßer Beschäftigung die Aufträge nicht annehmen.

— **Sidney,** 26. Okt. Um die Weizenproduktion der nächsten Jahre zu vermehren, bietet die Regierung allen Farmern den festen Mindestpreis von 4 Schilling für allen Weizen auf der neuen Anbaufläche. Die Regierung hofft dadurch, die Anbaufläche um 100 000 Acres zu vermehren.

Märchen über die großen Brummer.

In den Münchener Neuesten Nachrichten lesen wir folgende Zuschrift:

Wiederum kommen auf dem Umweg über die Schweizer Presse — die seinerzeit mit den ersten Sensationen und halben Indiskretionen über die 42er-Mörser aufwartete — ausführliche Beschreibungen dieses Geschützes zu uns, die abermals, trotz ihrer fast solid erscheinenden Aufmachung, als Federphantasien abgelehnt werden müssen.

Ich hatte dieser Tage Gelegenheit, mit einem höheren deutschen Artillerieoffizier über das Thema zu sprechen und bin in der Lage, aus dem Rahmen der Unterhaltung die folgenden zur Veröffentlichung zulässigen Punkte herauszugreifen:

„Zunächst muß es uns Artilleristen doch langsam ärgern, daß immerwährend Kruppsche Ingenieure als Bedienungsmannschaften der großen Mörser gesehen werden wollen. Ein Berliner Blatt ging kürzlich sogar so weit, von „eleganten Herren in Cutaways" zu sprechen — während vom ersten Tage an, an dem die Mörser in Tätigkeit traten, ausschließlich uniformierte regelrechte Artilleristen des deutschen Heeres, die in keinem Verhältnis zu den Kruppschen Werken stehen, die Mörser bedient haben und bedienen."

„Es scheint sich aus solchen Mitteilungen im Publikum die Meinung festgesetzt zu haben, als ob die Mörser entweder noch Kruppsches Eigentum wären oder jetzt erst an die Heeresverwaltung übergegangen seien. Beides ist unrichtig; die Versuche mit den 42-Zentimeter-Mörsern liegen mehr als 6 Jahre zurück und wurden von der Artillerieprüfungskommission Berlin vorgenommen, worauf die Geschütze dem Vorschlag der Kommission entsprechend durch das Kriegsministerium eingeführt wurden.

Selbstverständlich sind seit einer Reihe von Jahren Offiziere und Mannschaften systematisch an dem Mörser ausgebildet worden. Daß er trotzdem als eine spezielle Kriegsüberraschung erst 1914 bekannt wird, ist nicht weiter verwunderlich. Oder soll die langgewahrte Diskretion auffallen? Sie ist doch ohne weiteres Soldatenpflicht.

Die Einzelheiten, die über das Geschütz in de letzten beiden Monaten bekannt geworden sind, begründen sich auf Vermutungen. Die „Züricher Post" läßt den Schuß auf 48 000 Mark bewerten, und die französischen Blätter berechnen ihn nach dem „Standard" auf 31 500 Franken. Ohne mich genau festlegen zu wollen, sage ich Ihnen, daß ich zu dem von dem Schweizer Blatt festgesetzten Etat fast 20 und nach der französischen Feststellung etwa 10 Ladungen hinausschicken kann.

Dann die Lebensfähigkeit: man hat sie zuerst unbegrenzt genannt. Das ist natürlich Unsinn. Aber bekanntlich sind die Mörser langlebiger als lange Geschütze; und wenn man annehmen darf,

Aus den Briefen eines Batteriechefs.

Feldpoststempel, 12. August 1914.

Um 5 Uhr nachmittags überschreiten wir die Maas. Haben das erste Feuer bekommen. Der Krieg ist doch schön. Gemein ist die belgische Bevölkerung. Selbst Frauen und Kinder schießen beim Passieren von Ortschaften von hinten auf die Truppen. Den Kommandeur unseres Jägerbataillons haben sie schon erschossen. Es wird mit ihnen aber kurzer Prozeß gemacht. Beim Durchmarsch durch Aachen heute morgen begeisterte Ovationen.

Gestern hatten wir das erste größere recht verlustreiche Gefecht. Mir und den Pferden geht es gut. Die Anstrengungen sind enorm. Vor ein Uhr nachts kommen wir nicht zur Ruhe, um drei Uhr morgens müssen wir schon wieder heraus. Die Landeseinwohner sind überaus feindlich in ihrem Verhalten. In jedem Ort wird beim Passieren der Truppe auf dieselbe aus den Fenstern und Kellerluken geschossen. Wir haben dadurch schon starke Verluste. Wer erwischt wird, wird sofort erschossen, das Haus niedergebrannt. Von Dir habe ich noch kein einziges Lebenszeichen. Hoffentlich bringt die Post dann gleich einen ganzen Haufen.

Sonntag, 16. August 1914.

Nach einer gewaltsamen Erkundung hat das gesamte Kavalleriekorps heute Ruhetag, um das Herankommen der Armee abzuwarten. Die Belgier stehen in stark verschanzter Stellung von Diest bis Namur. In Diest werden englische Truppen ausgeladen. Das Gefecht neulich bei Haelen, von dem ich Dir schon berichtete, war sehr blutig. Wir stießen dort auf die belgische Kavalleriedivision und eine Infanteriedivision in stark verschanzter Stellung. Durch das Nest führte eine einzige schmale Straße, die unter Infanterie-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer lag. Vor uns ging die Husarenbrigade durch. Von der feindlichen Artillerie war das ganze Nest in Brand geschossen und brannte lichterloh. Zu beiden Seiten der Straße lagen tote Leute und Pferde, und herrenlose Pferde jagten uns entgegen. Dazu von vorn Artilleriefeuer und aus den Kellern der Häuser Gewehrfeuer, da die Einwohner auch auf uns schossen. Ueber die Batterie habe ich mich gefreut. Als wir in Stellung waren, haben wir eine ausgezeichnete Wirkung gehabt. Die Belgier haben über 60 Prozent Verluste gehabt, an einzelnen Stellen lagen die Leichen haufenweise übereinander getürmt. Nach zweistündigem Widerstand räumten sie das Gefechtsfeld. Von Euch und von Vater habe ich noch nicht ein einziges Lebenszeichen erhalten, ebenso auch noch keine Zeitung, die Feldpost hat überhaupt noch keine Postsachen aus Deutschland gebracht, so daß wir auch von den anderen Kriegsschauplätzen nichts wissen. Mangel brauchen wir in dem reichen Lande nicht leiden. Wir finden hier alles im Ueberfluß. Wir haben eine gemeinsame Kasse gegründet, in die jeder Offizier täglich 5 Frank zahlt. Die Verwaltung dieser Kasse hat der Oberveterinär, der damit die Verpflegung für die Offiziere ankauft und auch das Essen bereitet. Gestern hatten wir Ente mit Rotkohl, heute Schnitzel mit Bohnen. Die Zubereitung entspricht ja nicht einer erstklassigen Küche, bei dem Hunger schmeckt es aber doch. Bett ist selbstverständlich ein ganz unbekannter Begriff. Gesundheitlich geht es mir und den Pferden gut. Leider ist gestern Regen eingetreten und scheint auch anhalten zu wollen.

28. August 1914.

Heute kam die 2. Feldpost an. Für mich war leider nichts darunter. Wir sind bereits tief in Frankreich drin. Seit drei Wochen tägliche Gefechte. Erst haben wir uns den Weg durch Belgien bahnen und die belgische Armee zurückdrängen müssen, dann beim Ueberschreiten der französischen Grenze den französischen Grenzschutz. Bald darauf trafen wir auf die gesamte englische Armee, die wir bis zum Eintreffen unserer Armee festhalten mußten in einem überaus blutigen Gefecht. An diesem Tage hat meine Batterie allein 60 Prozent der Mannschaften verloren. Wir hatten schließlich keine Munition mehr und mußten 1einhalb Stunden im furchtbarsten Artilleriefeuer aushalten, ohne einen Schuß abgeben zu können, bis wir durch die Batterien der Armee abgelöst wurden, eine Nervenprobe, welche die Batterie glänzend bestanden hat. Die Engländer sind geschlagen in südlicher Richtung zurückgegangen und haben sich mit der französischen Nordarmee vereinigt. Wir sind ihnen dauernd auf den Fersen. Auch unsere Armee ist heute wieder heran, und muß in den nächsten Tagen hier die Hauptentscheidung im Norden fallen. Bis Paris haben wir nur noch rund 150 Kilometer. Anstrengend ist es furchtbar. Vor 12 Uhr nachts kommen wir nicht ins Biwak, um drei sind wir schon wieder marschbereit. S. und M. sind verwundet, ich führe die Abteilung. Leider ist mir gestern Aloha beim Vorreiten in die Stellung unter dem Leibe erschossen worden. Du kannst Dir denken, wie nahe mir das gegangen ist. Er war doch mein Lieblingspferd. Die Bilder auf dem Schlachtfelde spotten jeder Beschreibung, auch die kühnste Phantasie kann sich das nicht ausmalen, den Anblick dieser verstümmelten Menschenkörper. Unsere Leute fechten großartig. Der Erfolg ist ja auch auf der ganzen Linie auf unserer Seite. Nicht nur bei uns im Norden, auch im Zentrum und im Süden ist die französische Armee im Zurückgehen, ein Offensivversuch ihrerseits im Elsaß ist kläglich gescheitert.

11. September 1914.

Heute bekam ich zu meiner großen Freude zwei Karten von Dir. Wir haben heute, nachdem wir vier Wochen lang täglich gekämpft haben, endlich einen Ruhetag. Gestern haben wir die Franzosen und Engländer nach Paris zurückgeworfen, stehen jetzt im Nordosten vor Paris. Gesundheitlich geht es mir gut. Nur mit den Pferden sieht es traurig aus. Es ist ein Jammer um die schönen Pferde. Die Lage ist für uns ja überall überaus günstig. Kannst Du mir mal ein paar Zeitungen schicken, wäre Dir sehr dankbar, ich habe noch keine deutsche Zeitung zu Gesicht bekommen, und die französischen lügen bodenlos.

17. September 1914.

Heute großer Freudentag, habe eine Anzahl Karten und Briefe aus der Zeit vom 3. bis Mitte August von Dir erhalten. Vielen Dank dafür. Seit drei Tagen ist zwischen Soissons und Reims eine große Schlacht im Gange. Ich glaube, daß wir die französischen Hauptkräfte vor uns haben, und daß diese Schlacht die Entscheidungsschlacht für den ganzen Feldzug wird, jedenfalls hier im Norden. Heute ist eine Division Engländer gefangen genommen worden. Du hast recht geahnt. Wir gehören zur 1. Armee Kluck. Gesundheitlich geht es mir gut, nur bin ich sehr müde, haben seit drei Tagen nicht mehr geschlafen. Wetter ist jammervoll, Regen und wieder Regen. Seit gestern besitze ich das Eiserne Kreuz. Habe mich sehr darüber gefreut. Ich habe aber auch kein feindliches Feuer gescheut. Daß G. gefallen ist, wußte ich noch nicht, sie ist wohl sehr unglücklich darüber. Daß der Krieg in kurzer Zeit beendet ist, glaube ich nicht. Selbst wenn Frankreich bald niedergezwungen sein sollte, bleibt noch Rußland und England.

23. September 1914.

Daß Du so selten Nachricht erhältst, wundert mich. Ich schreibe sehr häufig, wenn auch in der Regel nur Karten. Ich bin gesund und munter. Von meinen Pferden lebt nur noch Egan. Nachdem wir vor Wochen schon vor Paris waren, stehen wir jetzt wieder viel östlicher. Gestern ist mein Ordonnanzoffizier, als wir beim Stellungswechsel dicht nebeneinander zu den Pferden gingen, durch einen Schrapnellschuß, der unmittelbar hinter uns krepierte, tödlich verwundet worden. Wie durch ein Wunder blieb ich gänzlich unverletzt. Bitte, schicke umgehend und täglich Zigaretten. Ich habe gar nichts zu rauchen. Mein Pferdeersatz besteht aus einer edlen ostpreußischen Fuchsstute, die ich mir aus der leichten Munitionskolonne ausgesucht habe, und Silhouette, die Du im vorigen Jahr auf den Jagden geritten hast.

daß z. B. lange englische Schiffskanonen infolge ihrer Drahtkonstruktion etwa 80 Schüsse aushalten entgegen den mindestens 250 unserer langen Kanonen, so ergibt sich, daß man unseren 42ern schon einige Leistungsfähigkeit zutrauen kann.

Man erzählt sich Märchen über die Gefahren, die beim Abfeuern drohen. Wenn ich Ihnen sage, daß wir auch keinen Meter weiter vom Verschluß zurücktreten wie sonst, daß es weder Zahnweh noch Ohrensausen, noch andere Uebel für uns absetzt, so werden Sie in dem Ungetüm die normale praktische Waffe sehen, die es wirklich ist. Anders ist die Sache freilich für den Feind, der sowohl die Explosionsstoffe wie die Gase zu erdulden hat.

Ueber die Tragweite der Geschosse verlautet manches Abenteuerliche. Man liest von 32 Kilometern und selbst von 44. Eine bestimmte Zahl will ich nicht angeben. Aber jedenfalls schießt der Mörser weit, und die vorläufig eingehaltenen Entfernungen werden von feindlichen Geschützen nicht erreicht. Was bis jetzt über das Gewicht der Geschosse geschrieben wurde, hat — trotz der zahlreichen verschiedenen Angaben — das Tatsächliche nicht erraten."

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 2. November.

Das Kartoffelbrot des Bundesrates.

Vom 1. Dezember dieses Jahres ab darf laut mitgeteiltem Bundesratsbeschluß in Deutschland kein Weizengebäck mehr verkauft werden, das nicht mindestens 10 Prozent Roggenmehlzusatz enthält. Und kein Roggenbrot, in dem nicht mindestens 5 Prozent Kartoffeln mitgebacken sind. Die Vorschrift gilt für alle öffentlichen Verkaufsstellen, so daß es nicht etwa besonderes „Armeleutebrot" geben wird. Die Beweggründe für den Bundesrat sind den fünf zusammenhängenden Verordnungen beigefügt, die unter dem Sammelnamen „Höchstpreise für Getreide" einstimmig beschlossen und veröffentlicht wurden. Da wir Ueberschuß an Roggen, Mangel an Weizen haben, so mußte das Weizenmehl durch Hinzufügung von Roggenmehl vermehrt werden. Und um einer Vergeudung von Roggenmehl vorzubeugen, soll dieses durch Kartoffelzusatz gestreckt werden. Das dadurch zustande kommende Gebäck ist nahrhaft, schmackhaft und bekömmlich. Die Reichsregierung hat vor Bekanntgabe ihrer Vorschriften eingehende Versuche in dieser Richtung anstellen lassen und sich besonders der Zustimmung der Nahrungsmittelhygieniker und der Bäckerinnungen versichert. Auch sind die bei der Gefangenenernährung im Großen durchgeführten Proben durchaus befriedigend ausgefallen. In manchen Teilen Deutschlands, z. B. in Westpreußen, ist Kartoffelzusatz im Roggenbrot übrigens auch in Friedenszeiten nicht unbekannt.

Auch für die Viehhaltung ist Vorsorge getroffen durch Höchstpreise für Kleie (13 Mark pro Doppelzentner) und für Futtergerste (10—12 Mark). Freilich wird auch ein strenges Verbot gegen das Verfüttern mahlfähigen Roggens und Weizens erlassen.

Für Mehl und Kartoffeln sind absichtlich noch keine Höchstpreise festgesetzt worden. Beim Mehl hofft man, daß sich die Preise durch die festgesetzten Roggen- und Weizenpreise selbsttätig regeln werden. Höchstpreise für Kartoffeln zu bestimmen, hielt man für verfrüht, weil noch keine Uebersicht über die diesjährige Produktion und — infolge der Verkehrsstörungen — über die Marktverhältnisse gewonnen werden konnte.

---

* **Neue Verwundete** sind gestern vormittag wieder hier eingetroffen. Sie wurden den hiesigen Krankenhäusern zugeführt.

* **Das Eiserne Kreuz.** Wegen Tapferkeit bei den Kämpfen vor Verdun erhielt der Unteroffizier B. Torge das Eiserne Kreuz und wurde zugleich zum Vizewachtmeister befördert.

* **Aus der amtlichen Verlustliste.** Reservist Wilh. Schürholz, Castrop, vermißt. Reservist Joh. Lipperheide, Castrop, vermißt. Reservist Ludwig Schäfer, Castrop, tot. Wehrmann Hugo Neuhaus, Obercastrop, Kr. Dortmund, leicht verwundet. Grenadier Heinrich Nöthe aus Raurel, leicht verwundet. Gefreiter Wilhelm Blaß aus Bodelschwingh, leicht verwundet.

* **Wäschesendungen aus Deutschland**, die für österreichische Heerespflichtige bestimmt sind, können bei den deutschen Postanstalten zur Beförderung angenommen werden. Auch können diesen Paketen kleine Liebesgaben (Schokolade usw.) beigepackt werden, soweit ihre Menge den für den kleinen Grenzverkehr zugelassenen Umfang nicht übersteigt.

* **Denkt auch an die Wachmannschaften im Sennelager!** Im Sennelager befinden sich über 30 000 gefangene Franzosen, Engländer usw., die von unseren Landwehrmannschaften bewacht werden müssen. Der Wachdienst ist sehr beschwerlich, zumal bei schlechter Witterung und der beginnenden Kälte. Begreiflicherweise ist die Ausrüstung für die Mannschaften noch nicht derartig, daß sie allen Anforderungen genügt. Auch reicht die Löhnung für die immobilen Formationen nicht aus, um die Leute vor gewissen Entbehrungen zu schützen. Die große Mehrzahl der Leute stammt aus unbemittelten Kreisen und hat meist eine große Familie zu Hause zurückgelassen. Die Mannschaften wären, wie man uns schreibt, für Zusendung von alten Mänteln, Wollsachen, auch von Lebensmitteln und Tabak, sehr dankbar. Wir unterbreiten diesen Wunsch der Landsturmleute gerne der Bürgerschaft in der Annahme daß man auch diese nicht vergessen wird.

* **Die Ferienordnung für 1915.** Der Oberpräsident hat für alle Schulgattungen in Orten mit höheren Schulen oder Lehrer- (Lehrerinnen-) Seminaren in der Provinz Westfalen für das Schuljahr 1915 folgende Ferienordnung festgesetzt: Schluß des Unterrichts: **Osterferien:** Dienstag, den 30. März; **Pfingstferien:** Freitag, den 3. August; **Weihnachtsferien:** Donnerstag, den 23. Dezember. Beginn des Unterrichts: Freitag, den 16. April; Dienstag, den 1. Juni; Donnerstag, den 9. September; Dienstag, den 11. Januar. Schluß des Schuljahres: Freitag, den 7. April.

* **Zur Warnung wird uns mitgeteilt,** daß auf dem Bahnhof Dotzheim bei Wiesbaden zwei geladene französische Granaten beim Entladen eines Kohlenwagens zwischen den Kohlen versteckt gefunden wurden. Die Abgangsstation des Wagens ist Spittel in Elsaß-Lothringen. Vermutlich ist ein Anschlag beabsichtigt gewesen. Ferner wurden zwei englische Granaten von der Geschoßfabrik Siegburg beim Kohlenausladen gefunden.

* **Kein Unterschied der Konfession während der Kriegszeit.** Auf Antrag des Kuratoriums des Johanniterhauses hat die Ordensleitung in Berlin die Ermächtigung erteilt, auch katholische Helferinnen vom Roten Kreuz nach Auswahl und Ermessen des Kuratoriums im Johanniterhause zu beschäftigen.

* **Kriegserholungsurlaub.** Für längeres Ausharren im Schützengraben und Ueberwinden von Not und Entbehrungen ist den besonders angegriffenen Mannschaften verschiedener Truppenformationen ein Erholungsurlaub von fünf bis sieben Tagen bewilligt worden. Viele weilen deshalb im Schmucke des Eisernen Kreuzes zu dieser ungewohnten Zeit unverwundet beurlaubt in der Heimat.

* **Tabakspfeifen statt Zigarren.** Auf Grund der Erfahrung in anderen Kriegen schreibt ein Veteran, man möge anstatt der vielen Zigarren und ungesunden Zigaretten lieber eine Shagpfeife, ungefähr vierzehn Zentimeter und gerade von Fasson, mit dem nötigen Shag-Tabak den Truppen ins Feld senden.

* **Zivilanwärter bei der Post.** Die Postverwaltung nimmt wieder Zivilanwärter für die mittlere Laufbahn im Post- und Telegraphendienst als Post- oder Telegraphengehilfe an. Der Bewerber muß mindestens das Reifezeugnis für die Untersekunda einer neunstufigen oder das Reifezeugnis für die erste Klasse einer sechsstufigen öffentlichen höheren Lehranstalt besitzen; er muß bei seiner Einstellung in den Dienst das 17. Lebensjahr vollendet und darf, wenn er als Postgehilfe eintritt, nicht das 18. Lebensjahr überschritten haben. Der Bewerber muß körperlich für den Post- und Telegraphendienst geeignet sein, insbesondere ein ungeschwächtes Seh- und Hörvermögen sowie gute Atmungswerkzeuge haben; es muß feststehen, daß er sich sittlich tadellos geführt hat, frei von Schulden ist und sich während der Vorbereitungszeit ohne Beihilfe aus der Reichskasse unterhalten kann. Weitere Auskunft werden die Postämter erteilen.

Vom Kriegsschauplatz.

Neue Erfolge am Yserkanal.

Großes Hauptquartier, 1. Nov. Vormittags. (Amtlich.) In Belgien werden die Operationen durch **Ueberschwemmungen** erschwert, die am Yser-Ypern-Kanal durch **Zerstörung der Schleusen bei Nieuport** herbeigeführt sind. Bei Ypern sind unsere Truppen weiter vorgedrungen. Es wurden mindestens 600 **Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer** erbeutet. Auch die westlich Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen. Die Zahl der bei Vailly gemachten Gefangenen erhöht sich auf **etwa 1500.**

In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Im **Nordosten** standen unsere Truppen auch gestern noch im unentschiedenen Kampf mit den Russen.

[redacted]

Große Erfolge der türkischen Flotte.

Frankfurt (Main), 31. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Die türkische Regierung teilt amtlich mit: Während ein kleiner Teil der türkischen Flotte am 28. Oktober im Schwarzen Meer übte, **eröffnete die russische Flotte am Donnerstag die Feindseligkeiten,** indem sie türkische Schiffe angriff. Unsere Flotte **versenkte den 5000 Tonnen verdrängenden Minendampfer „Prut", der 700 Minen trug,** beschädigte ein russisches Torpedoboot und kaperte einen Kohlendampfer. Ein vom Torpedoboot „Hairet-Millie" abgeschossenes Torpedo versenkte den russischen Torpedojäger „Kubanez". Ein vom „Mouavenet-Millie" abgeschossenes Torpedo fügte einem anderen russischen Küstenwachschiff sehr schweren Schaden zu. **Drei russische Offiziere und 72 Matrosen** wurden von uns gerettet und gefangen genommen. Die türkische Flotte hat keinerlei Schaden erlitten. Der Kampf geht für uns günstig weiter.

Berlin, 31. Okt. Das „Achtuhr-Abendsblatt" meldet: Bei der hiesigen türkischen Botschaft ist heute nachmittag ein amtliches Telegramm eingelaufen, das über die **Beschießung der Küstenstädte** am Schwarzen Meer durch die türkische Flotte folgende Mitteilungen macht: Der Panzerkreuzer „Sultan Javus Selim" hat ein **russisches Minenschiff zum Sinken gebracht** und mehrere Torpedoboote schwer beschädigt. Ein Transportschiff mit Kohlen wurde versenkt. Die Stadt **Sebastopol** wurde mit Erfolg beschossen. Der Kreuzer „Midilli" hat ein Petroleumdepot und mehrere Getreidespeicher in Brand geschossen und **vierzehn Transportschiffe versenkt.** In Odessa wurden fünf Schiffe schwer beschädigt und zum Teil zum Sinken gebracht. Das Panzerschiff „Hairedin" hat ein russisches Küstenwachtschiff versenkt. — Die Meldung von der Beschießung der Stadt **Theodosia** wird jetzt von amtlicher türkischer Seite bestätigt. Es war der Kreuzer „Hamidije", der die Stadt beschoß und in Kertsch ein Transportschiff versenkte. Ein anderer Kreuzer zerstörte die drahtlose Funkenstation in Noworossijsk.

[redacted]

Oesterreichischer Schlachtenbericht.

Wien, 31. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbar vom 31. Oktober mittags: Nächst der galizisch-bukowinischen Grenze, nördlich Kuty, wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen. In Mittelgalizien behaupteten unsere Truppen die gewonnene Stellung, nordöstlich Turka bei Starysambor, östlich Przemysl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raume von Niska wurden abgewiesen. Dort sowohl wie auch bei Skole und Starysambor wurden **Hunderte von Russen gefangen genommen.** Die Operationen in Russisch Polen verliefen im ganzen ohne Kampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Bevorstehende Mobilisierung in China?

Wien, 31. Okt. Nach einer Konstantinopeler Meldung soll eine allgemeine Mobilisierung in China bevorstehen. Ein Ausschuß unter Vorsitz von Juanschikai arbeitet an der Fertigstellung der Mobilisierungsvorschriften.

König Ludwig an Kaiser Wilhelm.

München, 1. Nov. (Nicht amtlich.) Nach der Korrespondenz Hoffmann hat König Ludwig von Bayern Kaiser Wilhelm gebeten, das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse, das jetzt die Brust so vieler tapferer deutscher Krieger schmückt, als oberster Bundesfeldherr zur Ehre der ruhmreichen deutschen Armee anzulegen. Der Kaiser dankte darauf und hob hervor, er würde das Kreuz von Eisen tragen, im Andenken an die Entschlossenheit und Tapferkeit aller deutschen Stämme im Kampfe um Deutschlands Ehre. Der König hat außerdem dem Kaiser das Großkreuz des Militär-Max-Josefs-Ordens verliehen.

Der vereitelte Plan der russischen Flotte.

Konstantinopel, 1. Nov. (Nicht amtlich.) Das amtliche Kommunique besagt u. a., daß nach Aussage gefangener russischer Matrosen die russische Flotte die Absicht hatte, die türkische Flotte durch eine Minensperre am Bosporus in zwei Teile zu trennen und vollständig zu vernichten. Aber die türkische Flotte hat die russische zersprengt und dann Sebastopol bombardiert; dabei wurde ein russischer Kreuzer in den Grund gebohrt und ein anderer schwer beschädigt. Auch ein Schiff der russischen Freiwilligenflotte ist gesunken.

Maßnahmen zur Verteidigung des Smyrnaer Hafens.

Konstantinopel, 1. Nov. Um gegen einen eventuellen Angriff der feindlichen Flotte gesichert zu sein, hat die Regierung die notwendigen Maßnahmen zur Verteidigung des Hafens von Smyrna getroffen.

Erfolge der Oesterreicher.

Wien, 1. Nov. Amtlich wird verlautbar vom 1. November, vormittags: In Russisch-Polen entwickeln sich neue Kämpfe. Angriffe auf unsere Stellungen wurden zurückgeschlagen und einige **feindliche Detachements zersprengt.** Die mehrtägige erbitterte Schlacht im Raume nordöstlich Turka und südlich Starysambor führte gestern zu einem **vollständigen Siege unserer Waffen.** Der hier vorgebrochene Feind, zwei Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade, wurde aus allen seinen Stellungen geworfen. Chernowitz wird von unseren Truppen behauptet. Das namentlich auf die Residenz des griechisch-orientalischen Erzbischofs gerichtete Artilleriefeuer der Russen blieb ohne nennenswerte Wirkung. Amtlich wird verlautbar vom 31. Oktober: Die Erfolge unserer Truppen, die bei ihrem seinerzeitigen Einbruch in die Macva dort auf starke, mit Drahthindernissen geschützte Befestigungen stießen, und in diese erst vor zwei Tagen nach langen schweren Kämpfen bei Ravnje eine Bresche schlagen konnten, haben heute eine bemerkenswerte Fortsetzung erfahren. Trotz verzweifelter Gegenwehr der Serben und ungeachtet der schwierigen Passierbarkeit der zum Teil günstigen Macva, drangen heute unsere sämtlichen, über die Save und Drina vorgedrungenen Truppen in breiter Front weiter vor und nahmen die Orte Crnabara, Banovopolje, Radenkovic.

Die Stimmung in Bulgarien.

Wien, 1. Nov. Die „Reichspost" meldet aus Sofia: Die Eröffnung des Krieges durch die Türkei hat in Bulgarien allgemeine Gefühle der Erleichterung und Zufriedenheit darüber ausgelöst, daß nunmehr die endgiltige Lösung der mazedonischen Frage näher gerückt ist. Ueber die weitere Entwicklung macht man sich hier noch keine bestimmten Vorstellungen. Bulgariens Rolle hängt nach Ansicht der meisten Politiker von der Entschließung Rumäniens ab.

[redacted]

Krisis zwischen Frankreich u. Italien?

Der „K. Ztg." wird aus Bordeaux gemeldet: Der italienischen „Tribuna" zufolge meldet der „Messagero" aus durchaus zuverlässiger Quelle: Die Abreise der Botschafter von Frankreich und England aus Rom scheint bevorzustehen.

Holland lehnt ein englisches Angebot ab.

Haag, 1. Nov. Wie „Nieuwes Courant" meldet, hat Holland das Anerbieten Englands, zur Unterstützung belgischer Flüchtlinge beizutragen, abgelehnt.

Wieder ein englischer Kreuzer in den Grund gebohrt.

London, 1. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird unter dem 31. 10. gemeldet: Ein deutsches **Unterseeboot** brachte heute im englischen Kanal den alten Kreuzer „Hermes", der von Dünkirchen zurückkam, durch einen **Torpedoschuß zum Sinken.** Beinahe alle Offiziere und Mannschaften wurden gerettet. Wie uns amtlich mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht vor. („Hermes" stammt aus dem Jahre 1898. Er enthielt 5700 Tonnen, hatte eine Geschwindigkeit von 200 Seemeilen und 480 Mann Besatzung.)

[redacted]

Griechenland will im Frieden leben.

Athen, 1. Nov. (Meldung der Agence d'Athenes.) Die Blätter besprechen die durch den türkischen Handstreich geschaffene Lage und erklären, Griechenland wolle nach wie vor im Frieden leben. Nach Meinung der Blätter hängt jedoch der Frieden auf dem Balkan einzig und allein von Bulgarien ab. Griechenland wache über seine Interessen.

Bombenwürfe aus deutschen Flugzeugen.

London, 1. Nov. „Daily Mail" meldet, daß zwei deutsche Flieger Bethune mit zwei Bomben beworfen haben. Die erste explodierte nicht, die zweite **tötete 19 Personen** und verwundete 40. Auch auf Dünkirchen fiel am Mittwoch eine Bombe, die sämtliche Fensterscheiben einer Straße zertrümmerte.

Allgemeiner Angriff auf Tsingtau.

Tokio, 1. Nov. Amtlich wird bekanntgegeben, daß der allgemeine Angriff auf Tsingtau von der Land- und Seeseite am Vormittag begonnen hat. — Ein indisches Truppenkontingent hat sich mit den englischen und japanischen Streitkräften vor Tsingtau vereinigt.

Zwei russische Dampfer von den Türken versenkt.

Berlin, 1. Nov. Die „B. Z." erfährt aus Kopenhagen: Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist in der Nähe des Leuchtturmes von Takil der russische Dampfer „Yalta", der von der kaukasischen Küste kam, von dem Torpedo eines türkischen Kreuzers getroffen worden und gesunken. Passagiere und Besatzung wurden gerettet. Der Dampfer „Kazbek", der der „Yalta" zu Hilfe kommen wollte, wurde von zwei Torpedos getroffen und sank ebenfalls. Mehrere der an Bord befindlichen Personen ertranken.

Der vorzügliche deutsche Aufklärungsdienst.

Rotterdam, 1. Nov. Ein englischer Kriegskorrespondent schildert die **Vollkommenheit des deutschen Aufklärungsdienstes.** So habe ein englisches Marinefahrzeug an einem Tage der vorigen Woche einen kleinen Unfall gehabt, der sogar von den Matrosen und der Begleitmannschaft nicht bemerkt wurde. Am Abend aber wußte man von dem Unfall schon in Berlin. Die Truppenbewegungen der Verbündeten seien fast zu gleicher Zeit in den deutschen Linien bekannt und die deutschen Gegenangriffe setzten fast in demselben Augenblick ein, wo die verbündeten Truppen ausrücken.

[redacted]

Keine englischen Truppen mehr für Frankreich.

Rotterdam, 1. Nov. Die Londoner Morningpost schreibt: Die Regierung hat die Truppensendungen aus dem Mutterland nach Frankreich vorläufig eingestellt. Die kanadischen und australischen Hilfstruppen bleiben in England, das nicht der Gefahr einer Invasion ausgesetzt werden darf.

52 Dampfer von der „Emden" versenkt.

Rotterdam, 1. Nov. Nach angeblich zuverlässigen Feststellungen der Morningpost und anderer Londoner Blätter, soll der deutsche Kreuzer „Emden" bisher 52 Dampfer versenkt haben, darunter 34 englische, 10 französische, 1 russischen und 7 japanische.

[redacted]

Stadttheater Dortmund.

Montag, den 2. Nov. Abends 7,30 bis 9,45 Uhr. Zum 2. Male. **„Der goldene Schatten."**

Dienstag, den 3. Nov. Abends 7,30 bis 10,15 Uhr. **„Aida."** Große Oper mit Ballett.

Die auf den

Pfand - Versteigerungen

nicht verkauften Sachen, wie

Männerkleidung

Anzüge, Ueberzieher, Joppen, Hosen, Röcke.

Frauen - Kleider

Jacken, Taillen, Mäntel etc. etc.

Betten

Ober- und Unterbetten, Kissen und Pfühle.

Uhren

Taschen - Uhren, Regulateur - Uhren, Freischwinger.

Fahrräder, Nähmaschinen, Musikinstrumente, photographische Apparate

Konservations-Lexikons u. sonstige Bücher etc.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils gebraucht, teils neu.

Pfandleih - Anstalt

A. Eick & Comp.

Dortmund

Balkenstr. 38 beim Beizirkskommando **Nikolaistr. 5**



Einer erzählt es dem andern, daß wir in Kathreiners Malzkaffee ein wohlschmeckendes, billiges und gesundes Familiengetränk haben. So ist Kathreiners Malzkaffee in 25 Jahren zu einem Volksgetränk ersten Ranges geworden. Viele Millionen trinken ihn täglich.

Aufruf.

Der Winter naht! Mit jedem Tage steigt die Nachfrage nach warmen Kleidungsstücken von seiten der Familien, die ihren Ernährer im Felde haben und unserer Sorge und Hilfe vertrauen.

Der Not gehorchend und dem eigenem Trieb, hat der „Vaterländische Frauenverein" sich entschliessen müssen, der Beschaffung von neuer und getragener Kleidung und ihrer Weitergabe an hilfsbedürftige Familien seine ernste Sorge zu widmen.

Es ergeht daher an alle Geschäftsinhaber und Haushaltungsvorstände die dringende Bitte, in ihren Vorräten Umschau zu halten und alle diejenigen **neuen und getragenen Kleidungsstücke,** die entbehrt werden können, während der Geschäftsstunden (Nachmittags von 4—6 Uhr) in dem in der **Höheren Mädchenschule** eingerichteten **Lager** abzugeben.

Besonders gewünscht werden Kinderkleider, Kinderwäsche, Knabenanzüge, Unterzeug und Schuhwerk; aber auch für alle anderen Sachen findet sich passende Verwendung.

Wir erbitten und erwarten allseitige Unterstützung.

Doppelt gibt, wer schnell gibt.

Castrop, im Oktober 1914.

Der Vorstand des „Vaterländischen Frauenvereins Castrop-Rauxel".

Eine leichte Sturzlarre und ein Gigh

hat billig abzugeben

Heinr. Pierhaus, Ober-Castrop, Christinenstr.

Der **Althuehhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

Frauenleiden

und chronischen Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet die Schmerzen und Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich noch nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L." Aerztlich warm empfohlen Fl. 65 Pfg Zu haben in **Castrop**: bei **O. Hennewig**; in **Rauxel**: bei **Th. Holtmann**; **R. Päsold**; in **Habinghorst**: b. **Georg Goosmann**.

Militäranzüge

verwundeter Krieger reinigt schnellstens zu Ausnahmepreisen chemisch

Beinkleid . . 0.75 Mk.,
Waffenrock . . 1,50 Mk.,
Militärmantel 2,50 Mk.

Färberei Galluschke,

Waschanstalt.

Läden: **Castrop**, Widumerstr. 13 **Gerthe**, Lothringerstr. 91

Wintereier

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmten Geflügelfutters **„Nagut"**. Zu haben bei: **C. Wimmers, Drogerie, Castrop; H. Reckefuß, Mühle, Castrop; Heinr. Berninghaus, Holthausen; W. Koltenpoth, Habinghorst.**

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten,

sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen**, daher hochwillkommen — jedem **Krieger!** — **6100** not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.** Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf Kriegspackung 15 Pfg. (kein Porto).

Zu haben in **Apotheken** sowie bei: **Georg Bies** in **Castrop**; **O. Hennewig, Central-Drogerie in Castrop**: **Drogerie Joh. Goretzki, Castrop-Schwerin, Bismarckstr. 1**; **W. Koltenpoth** in **Habinghorst**; **Georg Goosman, Drog.** in **Habinghorst, Kronprinzenstraße**; **Heinr. Berninghaus** in **Castrop**

Mittesser,

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme,** Tube 50 und 75 Pf. 2c., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In **Castrop**: **O. Hennewig**; in **Habinghorst**: **G. Goosmann**; in **Rauxel**: **T. Holtmann** u. **R. Päsold**, Drogerien.

Habinghorst.

Ladenlokal (Hauptstr.) mit od. ohne Wohn., 7 m Front, 90 qm, z. 15. Dez od. später zu vermieten. **Währ. Dauer der Kriegszeit Ermäßigung d. Mietspreises.** Ebenda 3 **Wohn** zu verm.

Baugeschäft Lambertz.

Eine Wohnung

mit Keller, Stall und Gartenland, daselbst ein alleinstehendes **Zimmer** zu vermieten. Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

Ein älteres Mädchen

das allein einen Haushalt führen kann, zum 15. Nov. gesucht. **Bahnhofstraße 29.**

Suche per sofort katholisches

Dienstmädchen

(nicht unter 18 Jahren).

Widumerstraße Nr. 32.

Ein junges Mädchen

zum 1. November gesucht.

Marktstraße 10.

Piano

äusserst stabiler, kräftigster Konstruktion, mit grosser Tonfülle, zum aussergewöhnlich billigen Preise von Mk. 325.— abzugeben.

H. van Bremen, Pianos,

Dortmund, Heiligerweg 15.

Reform-Hundekuchen

„NAGUT"

der die Hunde gesund und leistungsfähig erhält, sehr gerne gefressen wird und eine runde Form hat, empfiehlt.

H. Berninghaus, Holthausen

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. **10 ₰** an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in d. schönsten u. neuest. Mustern
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 273.

Gebrüder Ziegler Lüneburg.

Den Heldentod für König und Vaterland starb in Frankreich der Reservist

Fritz Ishorst

im Alter von 27 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Habinghorst, Behringhausen u. Merklinde, den 1. November 1914.

Kriegsliebesdienst.

Bei der Einrichtung des in der **Höheren Mädchenschule** untergebrachten

Kleiderlagers

hatte der „Vaterländische Frauenverein" die Absicht, in erster Linie den Frauen der im Felde stehenden Krieger aus der Stadt Castrop und der Gemeinde Rauxel zu helfen.

An den beiden ersten Verkaufstagen ist aber ein Ansturm auf das Lager gerade aus Kreisen erfolgt, die mit dem Kriege unmittelbar nichts zu tun haben.

Der „Vaterländische Frauenverein" sieht sich daher gezwungen bekannt zu geben, dass bis auf weiteres **das Lager nur für Frauen der im Felde stehenden Krieger aus der Stadt Castrop und der Gemeinde Rauxel geöffnet ist. Die Zulassung kann nur erfolgen, wenn die von der Stadt- bezw. Amtsverwaltung ausgestellte Ausweiskarte vorgezeigt wird.**

Das Lager ist **Mittwochs** und **Freitags** von 3—6 Uhr geöffnet.

Castrop, den 26. Oktober 1914.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Castrop-Rauxel.

Franz Reinelt

Klaviermacher

ältestes und bedeutendstes Fachgeschäft.

Pianos Flügel, Harmoniums

in grosser Auswahl und zu allen Preisen auf Lager. Vollste Garantie. Rabatt bei Bar-Zahlungen. Ratenzahlung nach Vereinbarung. Franko Lieferung.

Dortmund, Balkenstrasse 14—16 am Markt.

Anfragen bei Beabsichtigung von Kauf erbeten.

Liebig's

Fleisch-Extrakt

Schlecht ißt, wer ohne ihn ist.

Nervöse Erscheinungen

werden oft durch Ermüdung des Körpers hervorgerufen. Absätze Continental machen Ihren Gang leicht und elastisch und verhindern vorzeitiges Ermüden. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher die enorm haltbaren

Continental-Absätze

In kürzester Zeit

liefern wir

Drucksachen aller Art

in Schwarz- und Mehrfarbendruck

bei billigster Berechnung

Castroper Zeitung.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando in Münster hat verfügt:

1) Allen Verwundeten ist der Besuch von Wirtschaften untersagt.
2) Der Zapfenstreich wird — auch für alle Verwundete — auf 9 Uhr abends festgesetzt.

Diese Verfügungen werden mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß Zuwiderhandlungen streng geahndet werden,

Dortmund, den 13. Oktober 1914.

Bezirkskommando II, Dortmund.

Braunschweig Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei. Durch zeitgem. Ausbildung gute Stellung als Verwalter, Rechnungsführer, Molkerei-Beamter. Prosp. kostenlos durch den **Direktor J. Krause.**

Preis - Tabellen

laut

Polizeiverordnung vom 26. Oktober 1914

(siehe Castroper Zeitung Nr. 251) sind in der **Geschäftsstelle dieses Blattes** zu haben.